

BEZIEHUNGEN

# „Ich hatte eine romantische Vorstellung von der Liebe“

**Gewalt in einer Liebesbeziehung hat viele Gesichter. Oft fällt es schwer, sich aus einer solchen Verbindung zu lösen. L-MAG sprach mit zwei Frauen, denen es gelungen ist**

**M**aria\* ist sechsundzwanzig und Schauspielerin. Die drahtige junge Frau hat einen dunklen Wuschelkopf, wirkt temperamentvoll und quirlig. Ihre Geschichte, eine Geschichte von Vertrauensverlust, Gewalt und Manipulation hat sie in eine graue Kiste gepackt. „Früher war für mich immer alles schwarz oder weiß. Für diese Geschichte, die so viele Zwischentöne hatte, brauchte ich dann wirklich eine graue Kiste und habe so die Farbe mit Bedacht gewählt.“ Darin bewahrt sie nun ihre Erinnerungen auf. Für L-MAG hat sie die Kiste erstmals wieder geöffnet. Vor zwei Jahren hatte Maria ihre erste ernsthafte Beziehung mit einer Frau. Sie waren ein Jahr zusammen. Ein Jahr, das ähnlich einer Achterbahnfahrt, von Höhen und Tiefen geprägt war. „Nein, eine Hass-Liebe im eigentlichen Sinne war es wohl nicht. Eher eine verzweifelte Liebe. Es war, als wären wir zu dritt in dieser Beziehung gewesen. Sie und ich und ihre dunkle Seite. Ich selbst habe versucht, diese Seite an ihr als nicht zu ihr gehörend zu sehen, habe mir gesagt, dass diese schlechte Seite nicht ihr wahres Ich ist.“

## Es begann mit Kontrollsucht und Manipulation

Der Anfang, die ersten Monate waren wunderschön. Maria ist auch heute noch überwältigt, wenn sie daran zurück denkt. „Wir waren so glücklich. Und hätte es diese Zeit nicht gegeben, wäre ich wohl kaum so leidensfähig gewesen.“ Doch was dann kam, begreift Maria erst gar nicht so recht. „Meine Freundin begann mich immer häufiger zu kontrollieren. Sie fühlte sich verletzt und angegriffen, wenn sich Dinge in meinem Tagesablauf nicht genau vorhersehen

ließen. Jeden Schritt zu jeder Zeit musste sie überwachen. Ich fühlte mich wie an einer unsichtbaren Leine, die mir langsam, aber sicher die Luft abschnitt.“ Sie waren ein halbes Jahr zusammen, als ihre Partnerin zum ersten Mal auf Maria einschlug. „Einen Moment später brach sie zusammen und weinte. Ich selbst fühlte gar nichts. Ich war wie gelähmt, im Schock, voll mit Adrenalin. Und plötzlich drehten sich die Rollen. Nicht ich war das Opfer, sondern sie. Sie war so voller Hass auf sich selbst. Ich versuchte, sie zu trösten, nahm sie in den Arm.“ Maria wollte ihrer Freundin verzeihen. „Ich wusste um ihre schwierige Kindheit und wollte ihr, nachdem sie es mir versichert hatte, glauben, dass es ihr leid tat.“

Die beiden begannen eine Paartherapie. Die Gewalt bekamen sie dadurch nicht in den Griff. „Meine Freundin rastete immer häufiger wegen Kleinigkeiten aus. Immer wenn sie sich schwach fühlte oder unsicher war, wurde sie wütend, beschimpfte mich und begann, um sich zu schlagen. Dabei gingen Dinge zu Bruch, die mir lieb und teuer waren. Manchmal zerriss sie auch Sachen, warf sie mit Absicht zu Boden. Dann schlug sie auf mich ein, bespuckte und beleidigte mich. Dabei drohte sie mir, mich zu verlassen oder alles kaputt zu machen. Sie schrie mich an, dass ich ohne sie nichts wert sei und sie doch nichts anderes versuche, als mich zu einem besseren Menschen zu machen.“ Wie so oft in Gewaltbeziehungen sprang Maria auf die Manipulationen ihrer Partnerin an. „Eine Zeit lang glaubte ich wirklich, dass ich an ihren Ausbrüchen schuld sei. Und dieses Schuldgefühl führte dazu, dass ich blieb. Ich hatte so eine romantische Vorstellung von der Liebe. Ich dachte, wenn ich sie wirklich liebe, dann muss ich auch bereit sein, für sie durch die Hölle zu gehen. Wir hatten in unseren guten Zeiten immer die ersten Monate vor Augen, die wir so glücklich waren. Dorthin wollten wir uns wieder zurückarbeiten.“

## „Wenn ich sie wirklich liebe, dann muss ich auch durch die Hölle gehen“

Am Ende wusste Maria nicht, wie sie die Beziehung beenden sollte. „Ich hatte Angst sie zu verlassen, weil ich wusste, dass ich nicht ohne Schläge davon kommen würde. Ich hatte keine Kraft mehr, mich dagegen zu wehren. Gleichzeitig konnte ich mich auch nicht mehr im Spiegel ansehen.“ Eine Bekannte, die selbst Gewalt in ihrer Beziehung erlebt hatte, half Maria, die inzwischen von fast allen Freundinnen isoliert war, sich auszusprechen und zu erzählen, was ihr widerfahren war. „Am Ende trennten wir uns weniger spektakulär, als ich mir immer ausgemalt hatte. Ich denke, wir waren beide erschöpft. Während ich einfach froh war, dass der Alptraum vorbei war, versuchte sie immer wieder Kontakt aufzunehmen, klingelte an meiner Tür, rief mich an. Es dauerte lange bis das aufhörte. Gelegentlich träume ich noch von damals, wache nachts voller Angst auf, aber ich weiß, dass es vorbei ist.“

Sonya Winterberg



Foto: Sandy Volz

## „Anstatt mir Hilfe zu suchen, isolierte ich mich“

**Häusliche Gewalt und Alkoholsucht sind keine heterosexuellen Unterschichts-Phänomene. Es gibt sie auch bei beruflich erfolgreichen Frauen in ganz bürgerlichen lesbischen Beziehungen**

**B**irgit\* ist 42 Jahre alt und Zahnärztin in einer norddeutschen Großstadt. Beinahe fünf Jahre dauerte ihre Beziehung zu einer Kollegin, die sie bereits im Studium kennen gelernt hatte. „Wir standen damals kurz vor dem Examen und Susanne kam neu in meine Studiengruppe. Wir büffelten uns gemeinsam durch die äußerst harten Zeiten und kamen uns schnell näher.“ Die Anfangszeit der Partnerschaft war vom gemeinsamen Ziel geprägt, die Prüfungen zu schaffen. Danach fanden beide Anstellungen in der gleichen Stadt und beschlossen zusammen zu ziehen. „Bis dahin war alles ‚normal‘. Es gab Zeiten euphorischen Glücks und harter Arbeit, aber es hielt sich eigentlich die Waage. Susanne war lebenslustig und ging auch gerne mal auf Partys, bei denen einiges getrunken wurde, während ich eher die ruhigen Abende zuhause mochte. Kurz nachdem wir zusammen gezogen waren, ging Susanne das erste Mal auf ein Fest, von dem sie komplett betrunken nach Hause kam. Sie war laut und aggressiv, als sie gegen sechs Uhr früh in unser Schlafzimmer kam. Im ersten Moment war ich noch belustigt, doch sie war völlig neben der Spur und fing dann auch noch an, mich zu beleidigen. Schließlich zog ich es vor, auf der Couch zu schlafen.“ Susannes Alkoholkonsum nahm zu und bald kam sie jedes Wochenende betrunken nach Hause.

### Scheinharmonie und bürgerliche Fassade

„Wir verbrachten kaum noch gemeinsam freie Zeit. Ich putzte, hielt unseren Haushalt in Schuss, versuchte unsere Fassade aufrecht zu halten. Heute weiß ich, dass ich in dieser Zeit begann, co-abhängig zu werden. Unter der Woche riss sich Susanne zusammen. Montags war sie meist noch etwas verkatert und nicht besonders gut gelaunt. Den Rest der Woche arbeiteten wir beide wie wild und am Freitag ging sie wieder auf Safttour. Ungefähr ein halbes Jahr, nachdem wir zusammen gezogen waren, kam sie eines Nachts wieder betrunken nach Hause. Ich machte mir zunehmend Sorgen um sie und sagte ihr das in diesem Moment auch. Susanne war plötzlich wie ausgewechselt. Sie schaute mich mit einem verachtenden Blick, den ich nie vergessen werde, an und ohrfeigte mich so stark, dass ich gegen die Wand taumelte. Im ersten Moment war es gar nicht der Schmerz, der mich traf. Es war die Verwunderung, dass die Frau, die ich so sehr liebte und bewunderte, gerade das getan hatte, was ich aus meiner Kindheit als ‚männliche Gewalt‘ kannte. Noch nie hatte mich eine Frau geschlagen und die schiere Wucht, mit der mich ihre Hand im Gesicht traf, machte mich sprachlos. Ich rannte ins Badezimmer, verriegelte die Tür und überlegte, was ich tun sollte. Susanne ging ungerührt ins Bett und schlief ihren Rausch aus.“

Birgit kann heute nicht sagen, weshalb sie ihre Freundin nicht am nächsten Morgen damit konfrontierte. „Wir lebten weiter unser bizarres Leben. Immer häufiger kam es vor, dass Susanne sich mir ge-



Foto: Sandy Volz

genüber grundlos aggressiv verhielt. Anstatt Hilfe zu suchen oder mit meinen Freundinnen darüber zu sprechen, isolierte ich mich. Ich schämte mich für Susanne und für das, was sie tat. Irgendwann hatte ich dann einen Zusammenbruch bei der Arbeit. Ich konnte einfach nicht mehr. Ich war unendlich traurig, mir war elend zumute und ich konnte mir nicht vorstellen, je wieder froh sein zu können. Auch an Selbstmord dachte ich.“

### Schritte aus der Abhängigkeit

Birgits Hausärztin nahm sich Zeit und stellte die richtigen Fragen. „Sie kannte sich zum Glück mit der Suchtproblematik ganz gut aus. Mit ihrer Hilfe begann ich eine Therapie und lernte wieder, mich besser um mich selbst zu kümmern. Das Leben mit Susanne wurde zu einem Leben wie in einer WG. Wir wohnten inzwischen in getrennten Zimmern und teilten nur noch Küche und Wohnzimmer. Ich war auch weiterhin nicht in der Lage, mit ihr über die Sucht und ihr Verhalten zu sprechen. Doch mit der Zeit stabilisierte ich mich und mit Hilfe meiner Therapeutin wurde mir klar, dass ich die Beziehung beenden musste.“

Was folgte, war ein langer Rosenkrieg. „Obwohl Susanne es noch ganz in Ordnung gefunden hatte, als ich getrennte Schlafzimmer vorschlug, war sie ziemlich überrascht, als ich ihr sagte, dass ich ausziehen wollte. An diesem Abend machte sie mir eine Szene, eine Vase ging zu Bruch. Ihre Ohnmacht war für mich zum ersten Mal greifbar. Sie war wie ein kleines Kind, das nicht bekam, was es wollte. Ich hatte nein gesagt und sie konnte nicht anders, als in Wut auszubrechen. Wir waren da schon lange nicht mehr intim gewesen, aber ich konnte nicht anders, als sie in den Arm zu nehmen. Sie tat mir leid. Gegangen bin ich trotzdem.“

Sonya Winterberg

\* die Namen wurden geändert